

# Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinstenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staadnitz, Threna und Umgegend.

**Bezugspreis:**  
Frei ins Haus durch Kurier  
Mk. 1.20 vierteljährlich.  
Frei ins Haus durch die Post  
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierseitigen  
Kupferstich-**Sammlung**



Verlag und Druck:  
**Süß & Eule, Naunhof.**  
Redaktion:  
**Robert Süß, Naunhof.**

**Ankündigungen:**  
Für Inserenten der Kreiszeitung  
Preis 12 Pf. die fünfzei-  
gige Zeile, an erster Stelle und  
für Kurzworte 15 Pf.  
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 134

Mittwoch, den 11. November 1914.

25. Jahrgang.

## Das Neueste von den Kriegsschauplätzen.

**Amtlich. Großes Hauptquartier, 10. November vorm.**  
Unsere Angriffe bei Ypres schritten auch gestern langsam vorwärts. Ueber 500 Franzosen, Farbige und Engländer wurden gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Auch weiter südlich arbeiteten sich unsere Truppen vor. Heftige Gegenangriffe der Engländer wurden zurückgewiesen.

Im Argonnerwald machten wir gute Fortschritte. Feindliche Vorstöße wurden leicht abgewehrt. In Russisch-Polen bei Ronin zersprengten unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, nahmen 500 Gefangene und erbeuteten 8 Maschinengewehre. (B. L. B.)  
Oberste Seeresleitung.

### Amtliches.

#### Zählung der zum Kriegsdienst Eingestellten.

Es ist hier festzustellen, wieviel hiesige Einwohner im Heere augenblicklich Dienst tun. Zu diesem Zwecke werden Zählkarten in den einzelnen Haushaltungen ausgegeben. Die Karten sind dem Vordruck entsprechend auszufüllen und sofort im hiesigen Rathaus (Meldeamtzimmer) zurückzugeben. Bei Säumligen werden sie von der Schutzmannschaft wieder abgeholt.  
Naunhof, am 10. November 1914.

Der Bürgermeister.

#### Eintritt von Freiwilligen ins Heer.

Diejenigen hier aufhältlichen Militärpflichtigen, welche vor der Mobilmachung von Truppenstellen als Freiwillige angenommen waren und im Besitze eines Annahmescheines sind, werden hiermit aufgefordert, sich zur Vermeldung von Strafe sofort im hiesigen Rathaus (Meldeamtzimmer) zu melden.  
Naunhof, am 10. November 1914.

Der Bürgermeister.

#### Wer siegte in Tsingtau?

Wiso Tsingtau ist gefallen. Wie die Japaner sagen: am 7. Nov. morgens. Das war keine Weilerleistung. Aber die moralische Seite des Angriffs auf Tsingtau ist wohl die ganze Welt schon längst einig. Es gibt da nur ein Urteil und dieses heißt: Wu Teufel! Aber noch niedriger steht die militärische Einschätzung kläglich. Eine „Großmacht“ über 60 Millionen Einwohner, eine starke, liege- wohnende Armee, eine mächtige Flotte, greift ein kleines Küstenstädtchen an, 3000 Mann Verteidiger, keine Festung, eine offene Stadt, mit drei oder vier Forts in den Bergen, unter



Kapitän J. E. Wener-Waldeck,  
Gouverneur von Tsingtau.

ganz einzigen militärischen Verbindungen — Tsingtau konnte vom Mutterlande aus nicht unterstützt werden, während Japan keine ganze Nacht hinter sich hatte — und da brauchten sie drei volle Monate, um zu „siegen“. Ja, sie holten erst noch Verstärkungen aus Indien.

Das Ende war nach menschlichem Ermessen unvermeidlich, und mancher möchte meinen, die verzweifelte Gegenwehr und das Blutvergießen sei überflüssig gewesen. Der Ansicht sind wir nicht. Die Pflichterfüllung bis zum Äußersten, die der tapfere Kommandant von Tsingtau von vornherein als selbstverständlich ansah, konnte unter Umständen einen sehr praktischen Zweck haben. Im Kriege gibt es alle Möglichkeiten, und in einem Weltkriege erst recht: China konnte eingreifen, Amerika konnte eine Ablenkung des Angriffs herbeiführen, die japanische Flotte konnte durch Stürme Verluste haben, die Regierung in Tokio konnte gestürzt werden, eine der bekannnten ostasiatischen Seuchen konnte um sich greifen. Jedenfalls galt es, Tsingtau so lange zu halten wie nur irgend möglich. Keine jener Möglichkeiten ist eingetreten, kein Wunder hat sich ereignet, und Tsingtau ist dem Schicksal anheimgefallen, das jede fernliegende Kolonie unter diesen Verhältnissen treffen muß.

Aber selbst bei diesem Ausfall ist die heldenmütige Kriegsbereitschaft der kleinen deutschen Schar nicht verloren. Sie hat aufklärend gewirkt über den ganzen Erdball hin. Auf dieser erhabenen Warte ist, aller Welt sichtbar, ein

Kampf ausgefochten worden, der einen Bräutigam bildet für beide Kämpfer. Hier, wo nichts zu verheimlichen, nichts zu bemänteln war, nichts hinzuzutun und nichts wegzulassen, ist bewiesen worden, was deutsche Kraft ist und deutsche Ausdauer, schlichte Pflichttreue und Aufopferung — und andererseits, was im Grunde an der vielgerühmten japanischen Heldenhastigkeit dran ist!

Es war das Allerhöchste, was England tun konnte, daß es die japanischen Bundesgenossen auf die kleine Stadt an der Kiautschou-Bucht hefte. Erstens hielten die Engländer sich selbst ein Armutzeugnis aus, das nicht mehr unterboten werden kann, und zweitens gaben sie damit ihren gelben Brüdern die schönste Gelegenheit, im Angesicht der Welt ihre wahre Unbedeutendheit zu zeigen. Das ist eine schlimme Enttäuschung für Großbritannien. Viel wichtiger als die Begegnung von Tsingtau erlitten den Engländern, daß auf diesem Wege Japan sich als Englands Stütze betätigte. Deshalb mußte Japan mit 200 Millionen Mark bestochen und deshalb mußte es an seiner nationalen Großmannsjucht gekittet werden, damit Japan als Gespenst des Stillen Ozeans daherkam. Als Schreckmittel gegen China, falls es etwa Rußland, in den Rücken fiel, gegen Amerika, falls es sich die englischen Übergriffe zur See nicht gefallen lassen wollte, gegen Niederländisch-Indien, falls die Holländer in Europa zu deutsche Gefühle bekämen. Nun ist die Berechnung kläglich zusammengebrochen, das Schreckgespenst hat sich als harmlose Vogel- scheuche entpuppt.

Wir können in das heimliche Lachen, das durch die Welt geht, nicht einstimmen, denn Tsingtau war uns ans Herz gewachsen. Aber wir können es verstehen, was die übrigen Nationen empfinden, wenn sie den Bombast und das Trara der Eröffnung des Feldzuges mit dem jammerhaften Erfolge vergleichen. Die ganze Macht Japans gegen eine offene Stadt mit 3000 Verteidigern, und sie brauchten ein Vierteljahr, bis sie nach großen Verlusten und Niederlagen mit ihrer kolossalen Übermacht Schanze auf Schanze niederkanierten und schließlich nur noch das unbefestigte Städtchen übrig blieb.

Da fielen von der Vogel-scheuche Lappen auf Lappen hernieder. China und Amerika und Holland und auch die indischen Maharadschas rieben sich erstaunt die Augen und fragten sich im Stillen: Wovor haben wir uns eigentlich gefürchtet?

Das ist die Lehre von Tsingtau.

#### Das Lösungswort.

Die Stimmung, die der Fall Tsingtaus in jedem deutschen Herzen auslösen muß, zeichnet kraftvoll ein Gesicht des „M“, das wir mit Erlaubnis des Verfassers hierherheben:

In eurem blutigen Kriegsgeschicht  
Denkt an Tsingtau, denkt an Tsingtau!  
Und wo ihr die englischen Leute trefft:  
Denkt an Tsingtau, denkt an Tsingtau!  
Sie haben gebunden den Räuber, den Etroich,  
An ihrem Golde schlief sein Dolch:  
Denkt an Tsingtau!

Das sei eurer Rache zum Lösungswort:  
Denkt an Tsingtau, denkt an Tsingtau!  
Das treib' euch zur Küste, das treib' euch an Nord:  
Denkt an Tsingtau, denkt an Tsingtau!  
Auf britischem Grunde im nebligen West  
Für die Helden im Osten ein Totensetz:  
Denkt an Tsingtau! Fritz Engel.

#### Das Schutzgebiet Kiautschou.

Die Ermordung der deutschen Missionare Nies und Senle 1896 war für Deutschland der Anlaß, sich mit einem Hafen an der chinesischen Küste festzusetzen. Verhandlungen dazu waren bereits seit längerer Zeit mit Ribungtschang gepflogen worden. Am 14. November 1897 nahm ein Landungskorps der deutschen Schiffe „Kaiser“, „Prinzess Wilhelm“ und „Cormoran“ (30 Offiziere, 637 Mann) unter Konteradmiral Diederichs ohne Blutvergießen Kiautschou in Besitz. Am 6. März 1898 wurde mit der chinesischen Regierung ein Vorkontrakt auf 99 Jahre geschlossen. —

Die Eisenbahn nach Li-nan-hu wurde 1904, der große Hafen 1905 fertiggestellt. 1906 wurde die Erhebung der Seegölle durch das chinesische Seezollamt eingeführt.

Das jetzt von den Japanern eroberte Schutzgebiet umfaßt etwa 552 Quadratkilometer der chinesischen Provinz Schantung. Es liegt zum größten Teil auf einer Halbinsel östlich der Kiautschou-Bucht. Zum Schutzgebiet gehören ferner die in der Bucht gelegenen Inseln, die Bucht selbst bis zur Hochwassergrenze und die dem Eingang der Bucht vorgelagerte Halbinsel Daitsh mit dazu gehörigen kleineren Inselchen. Um die Grenze des Schutzgebietes zieht sich eine neutrale Einflugszone von 50 Kilometer Halbmesser. Die Bevölkerung betrug 1913 187.000, die der neutralen Zone etwa 1.200.000 Menschen. Die weiße Bevölkerung des ganzen Gebietes betrug 1913 4480, davon 2400 Mann Besatzung.

Das Schutzgebiet unterstand dem Reichs-Marineamt. An der Spitze stand ein aktiver Seesoffizier als Gouverneur, dem Militär- und Zivilverwaltung unterstellt waren. Die Besatzung bestand bis zum Ausbruch des Krieges aus der Matrosenartillerie-Abteilung Kiautschou (drei Kompanien), dem 11. Seebataillon (fünf Kompanien) mit seinem Detachement in Beijing und Tientsin, sowie einer Marinefeldbatterie. — Es bestand im Schutzgebiet u. a. eine deutsch-chinesische Hochschule, deren Unterbau einer deutschen Realschule entsprach und deren Oberbau eine wissenschaftliche Hochschule für Staatswissenschaften, Technik und Medizin darstellte. Außerdem befah Tsingtau seit 1901 eine höhere Lehranstalt nach preussischem Muster (Reformrealgymnasium mit Vorschule, seit 1909 militärberechtigt).

Die Einfuhr hatte 1911/12 einen Wert von 114,9 Millionen Mark gegen 55,3 im Jahre 1908; die Ausfuhr war 80,3 gegen 32,6 im Jahre 1908. Von Tsingtau fährt eine Bahnlinie der Schantung-Eisenbahngesellschaft von 395 Kilometer Länge nach Li-nan-hu, der Hauptstadt der Provinz Schantung. Die Bahn erschließt zugleich die auf der Strecke nach Li-nan-hu gelegenen, der Schantung-Bergbau-Gesellschaft gehörenden Kohlengruben Weibhien und Po-shan. — Der große künstliche Hafen von 392 Hektar mit einer größten Tiefe von 9,5 Meter wurde unter Benutzung einer Insel und von Riften und deren Verbindung mit dem Festlande durch Dämme hergestellt. Die Molen haben eine Railhöhe von 2 Kilometer für die größten Schiffe. An der Westseite des Hafens liegt die Tsingtau-Bucht mit einem Schwimmdock von 16.000 Tonnen, einem Kran von 150 Tonnen Tragfähigkeit, Werkstätten und Hellingen. Die Werft beschäftigt 1600 chinesische Arbeiter.

#### Tsingtaus letzter Heldenkampf.

Die kleine Schar im fernen Osten, die Deutschlands Banner drei Monate lang gegen eine ungeheure Übermacht auf Tsingtaus Zinnen hielt, hat ihren heldenmütigen Widerstand schließlich aufgeben müssen, nachdem sie, wie Gouverneur Wener-Waldeck es verprochen, bis zum Äußersten ihre Pflicht erfüllt hatte. Aber das letzte Ende dieses für deutsche Treue und deutsche Wehrhaftigkeit so ruhmreichen Kampfes wird in Londoner Blättern berichtet:

Der englisch-japanische Angriff begann am Donnerstag und wurde bis zum Freitagabend ununterbrochen fortgesetzt. Die Verbündeten hatten große Verluste. Am Sonnabend morgen 1 Uhr 40 Minuten setzte der Hauptangriff der Infanterie mit pionieren unter Führung des Generals Yofimi Yamada ein. Gleichzeitig überschütteten schwere Belagerungsgeschütze das Fort Altia, den Schlüssel der deutschen Stellung. Unter dem furchtbaren Geschosregen brach schließlich der hartnäckige Widerstand des deutschen Forts zusammen, das die Japaner, wie gemeldet, 6 Uhr 10 Minuten morgens stürmten. Gleichzeitig wurde auf dem linken Hügel ein Sturmangriff ungeheurer Massen Infanterie, unterstützt von Artillerie, angelegt, und ein dort liegendes Fort genommen. Die deutschen Verteidiger fügten den Angreifern schwere Verluste zu, bis die weitere Verteidigung in den zu Trümmerhaufen zusammengeschossenen Stellungen unmöglich war. Um 7 Uhr morgens er-